

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

F H O C B H g H a M N I Tbl

DIENSTAG, 11. FEBRUAR 1947 VERLAG UND SCHRIFTFLEITUNG: TUBINGEN, UHLANDSTRASSE 2 3. JAHRGANG / NUMMER 12

Marshall will Deutschland besuchen

Erklärungen des amerikanischen Außenministers vor Beginn der Moskauer Konferenz / Unveränderter Kurs

WASHINGTON. Der neue amerikanische Außenminister General Marshall hat sich auf einer Pressekonferenz über außenpolitische Fragen geäußert und dabei zum Ausdruck gebracht, daß er die Politik seines Vorgängers fortsetzen werde. Die Organisation der Vereinten Nationen soll vervollkommen und zu einem Instrument gemacht werden, das der Wahrung des Friedens und der Erörterung der internationalen Probleme dient. Die Vereinigten Staaten werden an der Ausarbeitung dauerhafter Friedensverträge auch weiterhin in aktiver Form teilnehmen, da nur solche Verträge eine solide Basis für die Vereinten Nationen bilden können.

Außenminister Marshall kündigte an, daß er gelegentlich einer Reise nach Moskau Deutschland einen Besuch abstatten wolle. Wenn es seine Zeit ihm erlaube, was gegenwärtig noch nicht sicher sei, wolle er an Ort und Stelle mit General Lucius Clay Besprechungen führen.

Auf die bevorstehende Moskauer Konferenz näher einzugehen, lehnte General Marshall ab, doch teilte er noch mit, daß ihn die gleichen Berater nach Moskau begleiten würden, die seinen Vorgänger Byrnes in Paris und New York unterstützt hätten. Als sein Stellvertreter käme Robert Murphy in Betracht, auch werde er General Clay bitten, ihn zu unterstützen. Der Entschluß der Senatoren Connally und Vandenberg, ihn nicht nach Moskau zu begleiten, sei nach einer langen mit ihm abgehaltenen Beratung gefaßt worden. Er verstehe vollkommen ihren Standpunkt und habe volles Vertrauen, daß beide Senatoren als die Vertreter der beiden Parteien der Vereinigten Staaten ihn voll unterstützen werden.

Zum Schluß teilte Außenminister Marshall noch mit, die amerikanische Regierung habe

die Sowjetbehörden gebeten, die Zahl der zugelassenen amerikanischen Zeitungs- und Rundfunkberichterstätter zu erhöhen.

Der Bericht für Moskau

LONDON. Der Redaktionsausschuß hat den Sonderbeauftragten die Vorschläge für den Bericht unterbreitet, der von den Sonderbeauftragten für die Tagung der Außenminister in Moskau ausgearbeitet werden soll. Er enthält zwei Hauptpunkte. Zunächst werden die Ansichten der alliierten Regierungen über die Behandlung des deutschen Problems dargelegt, und zwar über die folgenden Fragen:

1. Abrüstung, Entmilitarisierung, militärische Kontrolle, 2. politische Organisationen, Entnazifizierung und politische Kontrolle; 3. Territorialproblem, Kontrolle der Sondergebiete; 4. wirtschaftliche Probleme, Reparationen und Rückerstattungen.

Dann sollen die Ansichten der alliierten Regierungen über die Sonderforderung territorialer, wirtschaftlicher oder anderer Art zum Ausdruck gebracht werden.

Zuletzt folgt eine Liste der hauptsächlichsten Fragen, die von jedem Land mündlich oder schriftlich aufgeworfen worden sind.

Die stellvertretenden Außenminister werden zum österreichischen Staatsvertrag noch einmal die Vertreter Jugoslawiens und Oesterreichs über die Grenzfrage hören. Sie kamen ferner überein, daß die Durchführung des Friedensvertrages mit Oesterreich während der ersten 18 Monate überwatcht werden soll. Ferner ist eine Aufnahme Oesterreichs in die Organisation der UN. vorgesehen.

Luxemburg, Weißrußland und die Ukraine haben in Memoranden ihre Forderungen festgelegt. Luxemburg verlangt u. a. die Abtrennung der Nordstern-Werke im

Aachener Kohlengebiet und der Gruben des Eschweiler Bergwerkvereins. Es sollen auf die Dauer von 40 Jahren pro Jahr 3,5 Millionen Tonnen Kohle und Braunkohle von Deutschland geliefert werden, ferner Grubenholz, Gußeisen, Kraftstrom und Kunstdünger. Die Eisenbahnstrecke auf dem deutschen Moselufer soll abgetreten werden und der Bau der Urtalsperre auf Kosten Deutschlands erfolgen.

Weißrußland fordert 1,5 Milliarden Dollar Reparationen. Auch die Ukraine hat in acht Punkten ihre Forderungen niedergelegt.

Wer unterschreibt?

BERLIN. Auf Anfrage der „Neuen Zeitung“ in München hat sich der Vorsitzende der SED, Grotewohl dahin geäußert, daß er einem Friedensvertrag anstatt einem Friedensstatut den Vorzug gebe. Die Annahme des russischen Vorschlages, einen Friedensvertrag abzuschließen, würde nach Grotewohls Auffassung die Aufstellung einer deutschen Delegation für die Friedenskonferenz aus Vertretern einer eventuellen deutschen Zentralregierung möglich machen. Der Vertrag müsse, so betonte Grotewohl, von allen deutschen Parteien unterschrieben werden, allerdings unter der Voraussetzung, daß seine Bestimmungen die wirtschaftliche Wiederaufrichtung Deutschlands gestatten.

MÜNCHEN. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Ehard betonte auf einer Versammlung der CDU, die Deutschen seien sich auf Grund der Erfahrungen der letzten Jahre bewußt, daß sie nicht allein Deutsche, sondern vor allem Europäer seien. Wir vertrauen, so sagte er, daß die Siegermächte gegenüber einem Deutschland, das für den Neuaufbau Europas wichtig sei, nicht Methoden der Rache anwenden.

Friedensschluß

Am 25. April 1946 begann auf der ersten Außenministerkonferenz in Paris die Ausarbeitung der Friedensverträge mit den früheren Verbündeten Deutschlands, mit Italien, Ungarn, Rumänien, Bulgarien und Finnland, am 18. Februar ist nun die Unterzeichnung dieser Verträge, gleichfalls in Paris, erfolgt.

Die Verhandlungen gestalteten sich derart schwierig, daß mehrmals der Abbruch unmittelbar bevorzustehen schien. Auch sonstige außenpolitische Ereignisse, wie das amerikanische Ultimatum an Jugoslawien wegen des Abschusses amerikanischer Flieger, das Dardanellenproblem und die Ereignisse in Griechenland, wirkten wie Wetterleuchten vor dem Sturm. Der endliche Erfolg erscheint daher rückblickend gesehen fast wie ein Wunder und ist dem Einlenken der Sowjetdelegation, die zum Beispiel auf Jugoslawien in der Triestfrage und bei der Festsetzung der italienischen Reparationen einwirkte, sowie der klugen Vermittlertätigkeit Frankreichs in der Hauptsache zuzuschreiben. Nichts charakterisiert die Atmosphäre der Verhandlungen deutlicher, als das monatelange Ringen um Triest. Die „Ex-Satelliten“ saßen nicht mit am Verhandlungstisch, konnten aber ihren Standpunkt im Plenum zum Gehör bringen.

Nach den kürzlich veröffentlichten Bestimmungen der Verträge erleidet Italien Territorialverluste durch Gebietsabtretungen im Alpengebiet an Frankreich, am Isontio und in Istrien an Jugoslawien, verliert außerdem Triest, den Dodekanes an Griechenland und seine Kolonien in Afrika. Rumänien tritt Bessarabien an die UdSSR ab und erhält Siebenbürgen von Ungarn. Die Grenzen Ungarns werden auf den Stand vom 1. Januar 1938 zurückgeführt und der Wiener Schiedsspruch vom 30. August 1940 ist annulliert worden. Auch das finnische Territorium wird auf den Stand vom 1. Januar 1941 beschränkt, Petsamo ging schon durch den Waffenstillstand 1944 verloren.

Das Gebiet von Triest wird Freistaat, dessen Unabhängigkeit und Integrität von Sicherheitsrat der Vereinten Nationen garantiert wird. Das Gebiet erhält einen Gouverneur, eine Regierung und ein Parlament.

Alle Staaten haben außerdem Reparationen zu zahlen, deren Höhe schon mitgeteilt wurde.

Die territorialen und wirtschaftlichen Bestimmungen sind in allen Verträgen — mit Ausnahme von Triest — die härtesten. In Anlehnung an die Wilsonschen Prinzipien des ersten Weltkrieges hat die italienische Delegation den Standpunkt verfochten, daß Gebietsabtretungen nicht unter strategischen oder politischen Gesichtspunkten, sondern nur im Einklang mit dem Willen der Bevölkerung erfolgen dürften, andernfalls läge eine Verletzung der Grundsätze der Atlantik-Charta vor. Auf dieses, in den Friedensverträgen nach dem ersten Weltkrieg überall anerkannte „ethnische Prinzip“ bezog sich auch der rumänische Außenminister Tatarescu bei seiner Forderung auf Abtretung Siebenbürgens.

Das schwerwiegende Problem des dem Humanitätspfunden so fernliegenden Zwangstransfers ganzer Bevölkerungsteile hat in den Verhandlungen und Verträgen nur deswegen keine primäre Rolle gespielt, weil bereits bilaterale Abkommen der beteiligten Staaten vorlagen, jedenfalls ist nicht bekannt geworden, daß die Großmächte derartige Zwangsmaßnahmen sanktioniert hätten. Das geht schon daraus hervor, daß der Grundsatz des Minderheitenschutzes oder der Menschenrechte — wie die neue Formulierung heißt — in allen Verträgen, mit Ausnahme Finnlands, verankert ist.

Was den Fragenkomplex der Wiedergutmachung angeht, so wies Italien in einer Note darauf hin, daß die Reparationsfragen in der Erhaltung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit des Landes ihre Grenze finden sollten, vor allem wandte sich Italien gegen die Bestimmung, daß die alliierten Mächte alles auf ihrem Gebiet befindliche, direkt oder indirekt dem italienischen Staat gehörende Eigentum ohne Anrechnung auf Reparationskonto liquidieren könnten, und zwar bis zur Höhe der Forderungen, die die Alliierten aus Verlusten ihrer Staatsangehörigen auf italienischem Territorium geltend zu machen hätten. Dieses Prinzip, das der subjektiven Auslegung Tür und Tor öffnete, stünde auch im Gegensatz zu den Grundsätzen des Friedensvertrages von Versailles. Dazu käme die Liquidierung des gesamten italienischen Auslandsbesitzes mit der gleichzeitigen Verpflichtung zur Entschädigung der Betroffenen in Lire, die zwangsläufig zu Inflation und Zusammenbruch führe.

Dabei hat Italien noch den Vorteil, auf Grund von Staatsverträgen seine überschüssige Bevölkerung zu Hunderttausenden ins Ausland entsenden und durch deren Geldüberweisung in die Heimat zur Abtragung der Reparationslast beitragen zu können.

Auf den Abschluß der Friedensverträge mit den ehemaligen Verbündeten Deutschlands folgen am 10. März die Verhandlungen über Deutschland selbst. Mag für diese Verhandlungen das Wort Molotows gelten: „Der demokratische Friede muß günstige Bedingungen für die Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen unter allen Völkern schaffen, die nach allgemeiner Sicherheit streben und sich jedem neuen Angriffsvorhaben widersetzen.“

Dr. Paul Max Weber

Das französisch-britische Bündnis

PARIS. Außenminister Bidault hat in einer Sitzung des Ministerrates über den Stand der Verhandlungen zum Abschluß eines französisch-englischen Bündnisses Mitteilungen gemacht. Die Besprechungen seien noch vorbereitender Art, von regelrechten Verhandlungen oder gar von einer Unterzeichnung könne noch nicht die Rede sein. Unabhängig davon würden zurzeit wirtschaftliche Fragen in Verbindung mit dem deutschen Problem erörtert.

Das politische Büro der Kommunistischen Partei befürwortet zwar grundsätzlich das französisch-britische Bündnis, setzt jedoch voraus, daß vorher gewisse Fragen geregelt werden müssen. Solange Frankreich nicht bestimmte Garantien über die Erhöhung der Kohlenlieferungen aus dem Ruhrgebiet, über eine strengere interalliierte Kontrolle des Ruhrbeckens und über die Sicherheit seiner Grenzen erhalte, würde, so heißt es, die Unterzeichnung des Bündnisvertrages nur dazu führen, Frankreich wichtiger Aktionsmittel bei den kommenden Verhandlungen über die Regelung der deutschen Angelegenheiten zu berauben.

Kleine Weltchronik

Herbert Hoover hat am Samstag in Berlin seine Besprechungen über die Ernährungslage in Deutschland mit Vertretern der amerikanischen Militärregierung fortgesetzt.

Das internationale Reparationsbüro in Brüssel will die stellvertretenden Außenminister in London um die Freigabe einer größeren Anzahl deutscher Industrieanlagen für Reparationszwecke ersuchen.

Im Weltsechserbündnis konnte bisher über die Bildung einer Ableitungskommission keine Einigkeit erzielt werden.

Der bisherige USA.-Botschafter in England, Max Gardner, ist gestorben.

Das österreichische Parlament hat mit den Stimmen aller Parteien ein neues Entnazifizierungsgesetz angenommen, das die vom Kontrollrat gewünschten Bestimmungen enthält.

Die Wahlen in Rußland haben am Sonntag bei grimmiger Kälte höchste Wahlbeteiligungsziffern erreicht.

Der neue polnische Ministerpräsident Cyrankiewicz will bemüht sein, mit Frankreich, Großbritannien, den Vereinigten Staaten, der Tschechoslowakei und den slawischen Völkern gute Beziehungen zu unterhalten.

Das Hauptquartier der UNRRA für Europa wird am 15. Februar nach Paris verlegt.

Die italienische Nationalversammlung hat beschlossen, dem abgesetzten König Umberto von Italien den Aufenthalt im Lande zu verbieten.

Die griechische Regierung protestiert gegen die Verteilung von Flugschriften an ausländische Journalisten in der jugoslawischen Gesandtschaft in Athen durch den jugoslawischen Gesandten in Tirana.

Die Triester Handelskammer protestiert bei der UN gegen die Demontage von Fabriken in der Zone des künftigen freien Gebietes von Triest durch Jugoslawien.

Die portugiesische Nationalversammlung hat der neuen Regierung Salazar das Vertrauen ausgesprochen.

Das britische Kabinett hat der Palästina-Konferenz in London einen neuen Vorschlag unterbreitet. Neue Wahlen sollen in Japan abgehalten werden.

Oesterreichs Verhalten nach dem Anschluß

Ein neues Memorandum in London überreicht

LONDON. In einem neuen Memorandum gibt die österreichische Regierung einen Rechenschaftsbericht über das Verhalten der Oesterreicher für und gegen Hitler während der Zeit der Besetzung durch die Nationalsozialisten. In der Einleitung wird hervorgehoben, die österreichische Delegation beachtete nicht die Tatsache zu verkleinern, daß es in Oesterreich nur eine aktive Naziminderheit gegeben habe. Oesterreicher seien während des Krieges selbstverständlich zum Militär- und Arbeitsdienst einberufen worden, doch habe es keine selbständigen österreichischen Militäreinheiten gegeben. Der Anteil an höheren österreichischen Offizieren in der deutschen Armee sei im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung Oesterreichs sehr gering gewesen. Nur zwei österreichische Generale hätten auf die militärischen Operationen einen leitenden Einfluß gehabt. Dagegen seien in der österreichischen Industrie in hohem Maße ausländische Arbeitskräfte eingesetzt worden, ein Beweis für das geringe Vertrauen der Nazis in die österreichische Bevölkerung.

Das Memorandum geht dann auf die Untergrundbewegung Oesterreichs in der Zeit nach dem Anschluß ein. Man habe die Taktik des „Mißverstehens“ von Anweisungen angewandt. Im Verlauf des Krieges habe jedoch die Widerstandsbewegung aktivere Formen angenommen, vor allem in Tirol. Sie

sei dort von dem gegenwärtigen österreichischen Außenminister Dr. Karl Gruber geleitet worden. Beim Einmarsch der amerikanischen Armeen seien die Kommandeure der deutschen Wehrmacht mit ihren Stäben festgenommen, die Rundfunkstationen besetzt und die SS bekämpft worden. So habe man nach den Darlegungen des Memorandums dem „Einmarsch der alliierten Truppen den Weg geebnet“. 35 000 Oesterreicher seien als politische Gefangene von den Nazis festgenommen worden. 10 000 österreichische Freiwillige hätten auf Seiten der Alliierten gekämpft.

Truman schlägt Welthandelscharta vor

WASHINGTON. In einem umfangreichen Bericht an den Kongreß sagt Präsident Truman, daß durch eine Weltgesetzgebung der Welt ein wahrer Friede garantiert werden müsse. Die Gefahren, denen das internationale Leben ausgesetzt sei, fordern, die Bemühungen zur allgemeinen Verständigung mit aller Kraft zu unterstützen. Als neue und sehr wichtige Aufgabe hat Präsident Truman die Aufstellung einer Welthandels-Charta bezeichnet. Die Vereinten Staaten müßten die Linie ihrer bisherigen Wirtschaftspolitik fortsetzen, die auf den wirtschaftlichen Wiederaufbau und die Ausdehnung des Welthandels abgestimmt sei.

Verhandlung gegen Papen vertagt

Der niedersächsische Innenminister Dr. Gericke sagt aus

NÜRNBERG. „Wir lassen es nicht mehr dazu kommen, daß die Richter wie nach den Prozessen von 1919 schließlich selbst auf der Anklagebank sitzen. Angriffe auf die Kammer werden nicht geduldet“, rief der Vorsitzende der Spruchkammer, Landgerichtspräsident Camill Sachs, dem Angeklagten von Papen in der Verhandlung zu. Er begründete diese Aeußerung damit, daß Papen auf die Frage von zwei Pressevertretern, ob er auch im Schlußwort keine Aussagen zu seiner Verteidigung mehr machen wolle, geantwortet habe, „vor diesem Gericht spreche ich nicht mehr“. Sachs erklärte, daß er es nicht zu den gleichen Zuständen kommen lassen werde wie nach dem ersten Weltkrieg und daß die Aeußerung Papens ganz der Einstellung gleiche, die in den ersten Nachkriegsjahren vielfach die Richter beinahe als Angeklagte erscheinen ließ.

Im weiteren Verlauf des Zeugenverhörs sagte die ehemalige Sekretärin Papens, Maria Rose, aus, daß Papen als Botschafter in der Türkei die Anordnung des Aufwärtigen Amtes, allen Juden deutscher Staatsangehörigkeit in der Türkei, die Reisepässe abnehmen zu lassen, nicht an die türkische Regierung weitergeleitet und so die Möglichkeit geschaffen habe, daß diese Juden weiter in der Türkei verbleiben konnten.

In einer eidesstattlichen Erklärung stellt der Oberbürgermeister von Köln, Dr. Hermann

Pänder, fest, daß Papen zusammen mit Oskar von Hindenburg bereits unter dem Kabinett Brüning auf die Beiseiteschiebung des Reichstags hingearbeitet hätte. Dr. Pänder bezeichnet Papen als einen streng katholisch-international eingestellten ehrgeizigen Menschen, der seine innere Schwäche durch Beherrschung der äußeren Umgangsformen verberge und dadurch doppelt gefährlich sei. Auf jeden Fall müsse man Papen als den Steigbügelhalter Hitlers bezeichnen.

Der jetzige niedersächsische Minister des Innern, Dr. Günther Gericke, erklärte während seiner Vernehmung, daß Papens Besprechung mit Hitler im Hause des Bankiers von Schroeder in Köln am 4. Januar 1933 die Ursache der Entfremdung zwischen Hindenburg und Schleicher gewesen sei und schließlich zum Sturz des Kabinetts Schleicher geführt habe. Auf die Umstände eingehend, die zur Bildung des Hitlerkabinetts führten, erklärte Dr. Gericke: „Noch Anfang Januar sagte Hindenburg zu mir: Mein lieber junger Freund, dieser Gefreite hat sich doch in acht Wochen durchgelaufen. Ich weiß bestimmt, daß Hindenburg damals noch nicht wollte, daß Hitler Reichskanzler wird. Er muß also später umgestimmt worden sein.“

Die Kammer vertagte sich anschließend auf Freitag, den 24. Februar, um die Zeugen Tschirsky und von Schröder herbeizuholen zu können.

Krise der Demokratie

Gleiches Recht für alle — Gegen Sonderrechte der Minister

STUTTGART. (Eig. Bericht.) Die Sache, die F. K. Maier vertritt, ist über ihren rechtlichen Anlaß hinausgewachsen und zu einer Sache geworden, an der sich Sein oder Nichtsein der neuen deutschen Demokratie entscheiden wird. Aus den begrenzten Parteiversammlungen sind Volksversammlungen geworden, in denen der Einzelgänger Maier und die Minister unter größter Beteiligung der Bevölkerung in Stadt und Land ihre Auffassungen über das Säuberungsgesetz mitteilen. Wer die Versammlungen gesehen hat, ist darüber nicht erstaunt, daß die Sache F. K. Maier immer stärker Boden gewinnt. Viele junge Menschen und vor allem — auch gegen die Meinung ihrer Partei (SPD) — die Gewerkschaften haben F. K. Maier entschlossen zugestimmt.

Um was geht es? Gewiß schon längst nicht mehr darum, ob an der Spitze des Staates die beschuldigten Minister stehen, sondern um mehr: der Sinn der Demokratie steht in Frage, scheint sich überhaupt jetzt erst an den konkreten Vorgängen herauskristallisiert zu haben. F. K. Maier nimmt heute für echte Demokratie Stellung, wenn er von dem Fundamentalsatz ausgeht, in einer Demokratie gilt das gleiche Recht für alle. Regierung und Parlament versuchen heute diesen Satz zu bestreiten und für sich Sonderrechte herauszustellen. Das wird offenkundig an der Auslegung des zum geltenden Recht erhobenen Säuberungsgesetzes.

So hat z. B. Justizminister Dr. Beyerle in einer Versammlung in bezug auf die Auslegung des Ermächtigungsgesetzes, dem die Beschuldigten im März 1933 zugestimmt haben ohne nachher P.g. geworden zu sein, gemeint: beiden Beschuldigten habe der Vorsatz gefehlt, sie brauchten also nach dem Wortlaut des Säuberungsgesetzes dafür keine Entlastung. F. K. Maier folgert: Gelte diese Auffassung, dann bedeute das soviel wie eine Revision des Befreiungsgesetzes, alle Mitläufer z. B., die ihre Parteimitgliedschaft in ihren Entlastungsschreiben mit dem Hinweis auf das Verhalten ihrer damaligen Parteiführer begründet haben, sind dann an sich schon entlastet. Jeder P.g. kann dann sagen, wie Kultminister Simpfendorfer sich ausgedrückt hat, er sei P.g. geworden oder habe anfangs mit den Nazis paktiert, um sich zu tarnen und im Glauben so die Naziführerschaft möglichst rasch ab absurdam führen zu können. Daraus zieht F. K. Maier den Schluß: die Zustimmung von damaligen politischen Führern zum Ermächtigungsgesetz bedeutet eine größere Schuld als eine einfache Mitläufermitgliedschaft. Diese Argumentation verwerfen die Redner des Parlamentes, wer so wie F. K. Maier auslege, peitsche die Instinkte der Straße und des Pöbels auf, der sei entweder ein Kommunist oder ein über Reaktionen. Er ist natürlich weder das eine noch das andere, er ist auch kein schlechterer Jurist als seine Vorgesetzten, sondern schlicht und gerade ein Verfechter der Gültigkeit des Gesetzes für alle.

Daraus ergibt sich für die Demokratie ein zweiter Fundamentalsatz, dessen Nichtbeachtung sich das Parlament hat zuschulden kommen lassen. Das Parlament beanspruchte die Behandlung der Säuberungsfälle, die gewählte Vertreter des Volkes angehen, durch einen von ihm berufenen Untersuchungsausschuß, in dem freilich nicht zufällig auch solche Leute sitzen, die ihre eigene Schuld — in dem oben dargelegten Sinne — verteidigen mußten. Doch davon abgesehen: jede Demokratie seit 1776 und 1789 steht und fällt mit der strikten Durchführung der Gewaltenteilung.

Ist die rechtsprechende Gewalt von der gesetzgebenden Gewalt nicht unabhängig, wird die vollziehende Gewalt immer ein Unrecht sein und wider die primitivsten Forderungen der Gerechtigkeit verstoßen (siehe Nazismus, wo auf schauerliche Weise die Gewaltenteilung zerstört worden ist). Konkret gesprochen: ein parlamentarischer Untersuchungsausschuß handelt ungesetzlich, wenn er Fälle, die einzig und allein die rechtsprechende Gewalt angehen (Spruchkammern), sich anzueignen versucht.

Wenn das Parlament das nicht weiß oder anerkennt, bereitet es, ob es dies will oder nicht, eine neue Diktatur vor. In seinem Feldzug zur Rechtfertigung seiner Klageschrift ist dieser Fundamentalsatzgedanke die stärkste Waffe, mit der F. K. Maier kämpft. Daß weite Kreise begriffen haben, warum eine Demokratie einen unabhängigen Richterstand so notwendig braucht, wie das tägliche Brot, ist das erfreulichste Zeichen der Anteilnahme an Dingen der echten Volksherrschaft, wie wir sie anstreben.

In der öffentlichen Versammlung, die von einem überparteilichen Ausschuss einberufen worden war, gelangte eine Entschleßung zur Annahme, in der u. a. vom Parlament die Absetzung des Säuberungsministers Gottlob Kamm, die Durchführung des Spruchkammerverfahrens gegen den Ministerpräsidenten Reinhold Maier und Kultminister Simpfendorfer sowie die Wiedereinstellung Fr. Karl Maier in das Amt des öffentlichen Anklägers verlangt wird.

Bei Nichterfüllung der Forderungen soll der Paragraph 58 der Verfassung angewendet und das Parlament aufgelöst werden.

Schaffung einer dauerhaften Weltordnung

Arbeitsgemeinschaft zwischen CDU und CSU in allen Zonen

Die Vertreter der Christlich-Demokratischen Union und der Christlich-Sozialen Union aus allen Zonen Deutschlands versammelten sich am 5. und 6. Februar in Königstein im Taunus zu einer Tagung, bei der eine Arbeitsgemeinschaft konstituiert wurde.

Einstimmig wurde die Wahl des folgenden Vorstandes der Arbeitsgemeinschaft beschlossen:

Dr. Konrad Adenauer, Köln, Dr. Friedrich Holzappel, Herford, Professor Dr. Hugo Hickmann, Dresden, Jakob Kaiser, Berlin, Dr. Erich Köhler, Wiesbaden, Ernst Lemmer, Berlin, Dr. Josef Müller, München, Ulrich Steiner, Laupheim/Württemberg.

Zur außenpolitischen Lage wurde mit allen Stimmen folgende Erklärung beschlossen:

Die Arbeitsgemeinschaft der Christlich-Sozialen und Sozialen Union Deutschlands begrüßt es, daß die Mächte den Übergang von der Waffenruhe zu einem Friedenszustand vorbereiten. Sie bekennt sich zur Unmöglichkeit des Friedens, und sie hofft auf die Schaffung einer dauerhaften Weltordnung, in der ein freies und friedliches Zusammenleben aller Völker gewährleistet ist. Die Union betrachtet die von der Organisation der Vereinten Nationen verkörperten Grundsätze als die sittliche Norm des künftigen Weltfriedens.

Die Union wird alle Kräfte für eine echte Demokratisierung Deutschlands einsetzen als Grundlage der endgültigen Abkehr von militaristischen und nationalistischen Traditionen.

Aufbau der Gewerkschaften

BERLIN. Am Montag hat in Berlin eine internationale Gewerkschaftskonferenz begonnen, die sich mit dem einheitlichen Aufbau der deutschen Gewerkschaften in allen vier Zonen befaßt. Dabei stehen zwei Grundfragen zur Diskussion, die Schaffung von autonomen Verbänden, für die der Bund die Dachorganisation darstellt oder die Einsetzung einer zentralen Bundesstelle, bei der die Einzelverbände ihre verwaltungstechnische Selbständigkeit und ihre besonderen Aufgaben in der Industrie haben, während die Wirtschafts-, Sozial-, Kultur- und Gewerkschaftspolitik von den Beschlüssen des Bundes abhängig ist.

STUTTGART. Im nordwürttembergisch-badischen Landtag wies der Abgeordnete August Kühn auf die Wichtigkeit der Gewerkschaften und Betriebsräte als die Träger der sozialen Gestaltung hin. Er schlug die Gründung eines sozialpolitischen Ausschusses vor.

Neue Entnazifizierungsverordnung

BERLIN. Unter dem Namen „Zonendurchführungsverordnung Nr. 54“ ist in einer Pressekonferenz in Berlin von Vertretern der britischen Behörden eine neue Verordnung zur Entnazifizierung der britischen Zone bekanntgegeben worden. Sie enthält Richtlinien für die Aburteilung von Kriegsverbrechern, für die Einstufung von internierten Personen und für Maßnahmen der deutschen Entnazifizierungskommissionen.

Die Verordnung stuft die Betroffenen in fünf Kategorien ein, von denen die erste Kriegsverbrecher und schuldige Mitglieder der verbrecherischen Naziorganisationen umfaßt. Die Gruppen zwei bis vier sehen Freiheits- oder Geldstrafen vor, während die Angehörigen der Gruppe fünf entlastet sind.

Die Einstufung von „Militaristen“ kann nur durch die britischen Behörden erfolgen.

Diese neue Bestimmung wirkt sich auf etwa 34 000 Personen aus, die sich gegenwärtig in Internierungslagern in der britischen Zone befinden. Rund 20 000 davon sind vorläufig in die Gruppe 1 eingereiht worden. Jugendliche, die nach dem 1. Januar 1919 geboren sind und nicht in die Gruppe 1 oder 2 gehören, werden in Gruppe 5 eingestuft.

Wir nehmen die Pflicht zur Wiedergutmachung auf uns, aber das deutsche Volk braucht eine gesicherte Ernährungsgrundlage und eine ausreichende industrielle Betätigungsmöglichkeit für seine Selbstversorgung und seinen Export, der ihm die Bezahlung der notwendigen Einfuhren ermöglicht.

Bei der Veränderung geschichtlich gewordenen und natürlicher Grenzen muß zugleich der Grundsatz des Selbstbestimmungsrechts der Völker gewissenhaft beachtet werden, wenn die Spannungen unter den Völkern endgültig beseitigt werden sollen.

Im selbstverständlichen Bekenntnis zur organisch gegliederten Einheit Deutschlands lehnen wir jede separatistische Tendenz ab.

Zur künftigen Verfassung Deutschlands brachten die Verhandlungen der Arbeitsgemeinschaft übereinstimmend zum Ausdruck, daß sobald wie möglich die wirtschaftliche und politische Einheit Deutschlands wiederhergestellt werden muß und daß hierzu eine gesamtdeutsche Verfassung notwendig ist. Zu diesem Zweck wurde ein Verfassungsausschuß eingesetzt und mit der Ausarbeitung der Grundlagen einer deutschen Verfassung beauftragt. Nachdem bereits früher grundsätzliche Einmütigkeit über eine föderalistische Gliederung Deutschlands erzielt worden war, soll jetzt das Verhältnis Deutschlands zu seinen Gliedern festgelegt und die gegenseitige Zuständigkeit abgegrenzt werden. Der Grundsatz der Trennung der Gewalten in Gesetzgebung, Rechtsprechung und Verwaltung muß klar durchgeführt werden.

LEIPZIG. Die Delegation des Weltgewerkschaftsbunds, die am Samstag Leipzig besucht hat, wurde bei ihrer Ankunft von dem Leipziger Oberbürgermeister Dr. Zeigler begrüßt.

Fritz Thyssen freigelassen

NÜRNBERG. Der deutsche Großindustrielle Fritz Thyssen, der von den amerikanischen Militärbehörden festgenommen worden war, um nötigenfalls als Zeuge in einem bevorstehenden Prozeß gegen andere deutsche Industrielle vorgeführt zu werden, erhielt die Erlaubnis, nach Hause zurückzukehren, steht jedoch weiter unter Beobachtung. Thyssen war eine Zeitlang der Geldgeber Hitlers, flüchtete jedoch 1933 aus Deutschland. Er befand sich bis Ende Januar in einem Krankenhaus in der britischen Zone.

Gegen Thyssen wird kein Verfahren eingeleitet werden, da er Deutschland geraume Zeit vor Kriegsausbruch verlassen hatte.

Panik bei einem Maskenfest

Rund hundert Tote in Spandau

In Berlin-Spandau brach am Samstagabend um 22.30 Uhr bei einem Maskenfest der Sportgruppe „Spandau-Neustadt“ im Vergnügungslokal „Loebel“ ein Großfeuer aus. Der entstehende Panik sind zahlreiche Personen zum Opfer gefallen. Etwa 100 Teilnehmer, vorwiegend jüngere Personen, kamen ums Leben.

Das Feuer ist, so wird gemeldet, entweder durch Ueberheizung oder durch Explosion eines Ofens oder auch durch Kurzschluss entstanden. Das Lokal besteht aus einem größeren Saal mit anschließender Kegelbahn sowie aus mehreren kleineren Sälen. Der massive große Bau hat nur einen Hauptausgang mit einem Windfang. Neben ihm war innerhalb des Saales die Garderobe untergebracht. Der Saal hatte Holzverkleidung.

Das Feuer breitete sich sehr schnell aus und fand im Holz reiche Nahrung. Der ausbrechende Panik unter den rund 1000 Anwesenden sind viele Teilnehmer zum Opfer gefallen. An der Garderobe und am Windfang des einzigen Hauptausganges stauten sich die Menschen in Massen, sie traten sich gegenseitig nieder. Vor dem Haupteingang konnten etwa 60 verkohlte Leichen festgestellt werden, weitere 30 lagen vor der ausgebrannten Garderobe.

Die Feuerwehren, von denen die britische Militärfeuerwehr zuerst eingetroffen war, mußten sich damit begnügen, die Verletzten in die Krankenhäuser zu bringen. Das Feuer wütete so schnell, daß in knapp einer Stunde der gesamte Saalbau ausgebrannt war. Die Mehrzahl der Teilnehmer konnte sich durch Nebentüren und durch die Fenster, die teilweise nur mit Pappe vernagelt waren, retten. In ihren leichten Tankkleidern sprangen die Mädchen aus der Glut der Brandstätte in die kalte Nacht (minus 20 Grad). Ueber 180 Verletzte haben in Krankenhäusern Aufnahme gefunden.

Geistig nicht normal

NÜRNBERG. Rudolf Murr, der sich in München der Polizei gestellt hat, weil er ein Nürnberger Bombenattentat beteiligt gewesen sein will, ist nach Mitteilung der Nürnberger Polizeibehörde vermutlich geistig nicht normal.

TRAUNSTEIN. Von der Spruchkammer in Traunstein ist ein Verfahren gegen die Eltern von Eva Braun eingeleitet worden. Der Vater Braun ist 1937 in die Partei eingetreten, die Mutter gilt nach den Angaben im Fragebogen als unbelastet. Beide sollen öfter kostbare Geschenke von Hitler empfangen haben.

WIESBADEN. Dr. Hans Worgas, der frühere leitende Arzt der Heil- und Pflegeanstalt Hadamar, der sich in Ludwigshafen in Haft befindet, konnte wegen Grenzwirtschaftigkeiten bisher nicht nach Frankfurt ausgeliefert werden, wo er sich wegen Teilnahme am Euthanasieprogramm verantworten soll.

DRESDEN. In einem Flüchtlingslager, in der vergangenen Woche aus Polen kommend in Dresden eingetroffen ist, sind 33 Tote erlitten.

BERLIN. Der bisherige Präsident der Reichsbahndirektion Berlin, Kappel, ist seines Amtes enthoben und aus den Diensten der Reichsbahn entlassen worden, da er verschwiegen hatte, im Jahre 1932 einen Antrag auf Aufnahme in die NSDAP. gestellt zu haben.

HAMBURG. Delegierte der Internationalen Transportarbeiterföderation und Vertreter der deutschen Transportarbeiter- und Seelotengewerkschaften haben sich in Hamburg zur ersten internationalen Konferenz seit 1933 getroffen.

WARSAU. Die polnische Regierung hat die Auslieferung weiterer 130 deutscher Kriegsverbrecher gefordert. Der Transport hat das Internierungslager Dachau bereits verlassen.

BELGRAD. Mehrere Angehörige der Sekte „Die Zeugen Jehovas“ sind von einem Belgrader Gericht zum Tode oder zu Gefängnisstrafen verurteilt worden, weil sie die Teilnahme am Militärdienst abgelehnt und auch andere dazu aufgefordert haben.

BUKAREST. Die rumänische Regierung hat beschlossen, mehrere tausend Landerbeiter nach der Tschechoslowakei zu senden, um dem dortigen Landerbeitermangel abzuhelfen.

SCHWABISCHES TAGBLATT

Herausgeber und Schriftleiter: Willmann Heisacher, Dr. Ernst Müller, Rosemarie Schittenhelm, Alfred Schwenger und Werner Steinberg
Weitere Mitglieder der Redaktion: Joseph Klinghöfer, Dr. Helmut Kieckas und Albert Anmann (samtlich erkrankt)
Monatlicher Bezugspreis einschließlich Telegrohen 1,50 RM, durch die Post 1,74 RM
Einsendeschreiben 20 Pfennig
Erscheinungstage: Dienstag und Freitag

Anna

EINE ERZÄHLUNG VON LUISE RINSER

Copyright by Verlag Kurt Desch, München

Kurzer Inhalt der ersten Folge:

Das Mädchen Anna hat sich nach der Schule von ihrer Freundin Christine getrennt, um auf den Jahrmarkt zu gehen. Zum erstenmal in ihrem Leben kommt ihr in dem Getriebe der Gedanken, irgendein Mann möchte sie ansprechen...

Bei der schwermütigen Musik der Vergänglichkeitschwarz ihre Erregung. Sie fror und beschloß, nach Hause zu gehen.

Da fühlte sie, daß ein fremder Blick auf ihr ruhte, und sie sah, daß nahe bei ihr im Nebel das Gesicht eines jungen Mannes stand. Sie bemerkte ein Lächeln auf seinem Mund, und sie blickte (rascher, als sie sich dieser Bewegung bewußt wurde) um sich, wenn es galt. Aber noch ehe sie wahrgenommen hatte, daß außer ihr niemand im Kreisfeld dieses Lächelns stand, hatte sie durch und durch begriffen, daß es ihr zugesandt war. Nicht Erregung und nicht Freude befahlen sie, noch wurden ihre Kniekehlen schwach. Sie fühlte nichts als eine erhöhte Wachheit und eine sachliche Erwartung, ähnlich jener, die sie empfand, wenn ihr Lehrer begonnen hatte, die stereometrische Figur eines Kristalls an die Tafel zu zeichnen, jedoch die ersten Linien noch nicht erraten ließen, welcher es sein würde. Anna blieb stehen und betrachtete aufmerksam eine blecherne Scheibe, auf der die Sternbilder des Tierkreises, von kleinen elektrischen Birnen gebildet, aufleuchteten und wieder erloschen, sich verwoben und wieder entwirrten, während eine zigeunerhafte Alte, die das Rad drehte, unaufhörlich die Vorübergehenden einlud, sich aus den Sternen wahren zu lassen. Anna verspürte große Lust, die Alte um ihr Schicksalswort zu befragen, und sie trat, noch nicht völlig entschlossen, etwas näher.

Da war das Gesicht des jungen Mannes dicht neben dem ihren. Er lächelte nicht mehr, es sah sie nur an. Es schien Anna ein durchaus unauffälliges, ja belangloses Gesicht zu sein, das etwa einem Büroarbeiter oder einem Verkäufer in einem mittelmäßigen Geschäft angehören konnte. Trotzdem bewog es Anna, von ihrem Vorhaben, die Zigeunerin anzusprechen, abzulassen. Es schien ihr nicht mehr besonders wichtig. Sie ging langsam durch das Gewirre der Dult jener Brücke zu, welche die Insel mit dem Stadtufer verbindet. Nicht bewegter, als wenn sie etwa darüber nachgedenken hätte, ob es am Abend regnen würde oder nicht, dachte sie, ob der junge Mann ihr wohl folge. Während sie auf die Straßenbahn wartete, die stadteinwärts fuhr, sah sie, daß er an der Haltestelle der entgegengesetzten Linie stand. Nun begann Anna auf und ab zu gehen. (Später wußte sie, daß sie es nicht getan hätte, weil sie fror, sondern weil es ihr schien, als starrte der junge Mann, gleichgültig von ihr abgewandt in den Nebel.) Ihre Straßenbahn kam, Anna stieg nicht ein. Als auch die Bahn in der Richtung der Vorstadt abgefahren war, stand der junge Mann ebenfalls noch an der Haltestelle. Anna dachte: „In die nächste Straßenbahn steige ich ein.“ Aber es kam so lange kein Wagen, daß Anna ungeduldig und zugleich schwankend in ihrem Entschluß wurde. Was ist das für ein dummes Spiel, dachte sie. Warum steht er da, starrt vor sich hin, spricht mich nicht an und fährt nicht ab? Und doch empfand sie nun weder Nebelfeuchte noch Kälte und ersehnte mit der nämlichen Heftigkeit das Klingeln ihrer Straßenbahn wie die Fortdauer dieses seltsamen Zustandes, von dem sie ahnte, daß er der dämmerige Vorhof jenes weltläufigen, rätselhaften Tempels war, der durch die Namen „Liebe“ und „Geschlecht“ ebenso vage nur bezeichnet wird wie jenes fremde Reich, das unseren Augen unerhell, hinter dem Erdenleben liegt, durch den Namen „Tod“.

Nun begann auch der junge Mann auf und ab zu wandern. Anna bemerkte, daß er in der Richtung auf sie viel langsamer ausschritt, als wenn er, von ihr abgewandt, zurückging. Als in der Ferne schon die rötlichen, durchnebelten Lichtkegel der Straßenbahn auftauchten, kam er, als habe er plötzlich alle Hindernisse, die diesem Vorhaben entgegenstanden, überwunden, über die Gleise und trat entschlossen, doch etwas zu hastig, auf Anna zu. Er zog den Hut (Anna sah einen Augenblick lang glanzlos blondes Haar), und er sagte: „Verzeihen, gnädiges Fräulein, darf ich Ihnen Gesellschaft leisten, bis Ihre Straßenbahn kommt?“ „O bitte“, sagte Anna, als hätte sie nicht gesehen, daß ihre Bahn schon ganz nahe war; man konnte ja auch in eine spätere einsteigen. Aber sie dachte: „Wenn er nicht weiterspricht, weiß ich auch kein Wort, um ihn zu unterhalten.“ Er sagte: „Ein scheußlicher Nebel, nicht wahr?“ „Ich finde ihn schön. Nebel mag ich“, sagte Anna etwas gereizt. „Ja, da haben Sie recht, er hat etwas Schönes. Ich finde ja eigentlich, daß die Natur immer schön ist; finden Sie nicht auch?“ „Doch“, sagte Anna und dachte: „Ich werde einsteigen.“ „Oh, nun kommt Ihre Bahn schon.“ Er sagte es mit einem Ton des Bedauerns, den Anna zugleich albern und sympathisch fand. Sie schwiegen beide. Die Straßenbahn fuhr schon über die Brücke, da sagte er leise: „Ich möchte Sie wiedersehen. Darf ich?“ Wenn Anna später, etwa in der folgenden Nacht, darüber nachdachte, was sie bestimmt hatte, ihm zu sagen, er möge am nächsten Tag — es war ein Samstag — um vier Uhr am Eingang zum Stadtpark auf sie warten, so wußte sie es nicht. Nun habe ich also eine Verabredung, dachte sie, als sie in der Straßenbahn saß, und sie hatte beinahe dasselbe Gefühl wie damals, als sie zum erstenmal, statt am Kindertischchen zu sitzen, mit den Eltern und den Gästen am großen Tisch essen durfte. Wenn sie sich aber fragte, ob der

junge Mann ihr gefalle, so wußte sie keine Antwort. Schließlich fand sie es beruhigend zu denken, daß sie weder Namen noch Wohnung voneinander wüßten, und daß es ihr völlig freistehe, am Stadtpark zu warten oder die Begegnung zu vergessen. Sie erinnerte sich plötzlich, daß sie noch einige Aufgaben für den nächsten Tag zu schreiben hatte. Während sie über den Domplatz ging, an dem die Wohnung ihrer Eltern lag, dachte sie an nichts als an die bevorstehende Arbeit, der sie auf einmal größere Wichtigkeit beimaß, als ihr zukam. Als sie nach Hause kam, schlug die Uhr siebenmal. Die Mutter, die damals schon leidend, ängstlich und mürrisch war, empfing sie ungehalten und, wie es Anna schien, auch mißtrauisch: „Christine mußte deine Mappe bringen, schämst du dich nicht? Wo warst du denn so lange?“ „Erst hatte ich Klavierübung, dann war ich in der neuen Buchausstellung bei Köhler und zuletzt traf ich eine aus meiner Klasse.“ Als Anna in ihrem Zimmer saß, dachte sie bestürzt: „Warum habe ich gelogen? Warum habe ich nicht einfach gesagt, daß ich auf der Dult war? Das ist doch nichts Verbotenes?“ Aber sie erkannte, daß es ihr schlechthin unmöglich gewesen wäre, dies zu sagen, denn auch der Weg am Fluß, die nächtlichen Straßen der Stadt, das Gewühle der Dult gehörten zum Geheimnis.

Sie empfand die Helligkeit, Wärme und Begrenzung ihres Zimmers stärker als je zuvor. Als sie es zum erstenmal betrachtete, sie aufmerksam und dankbar jedes Möbelstück und jedes Bild; sogar auf das Tapetenmuster (kleine lachsfarbene Rosenbüschel auf elfenbeinfarbigem, goldfaserigem Grund), das sie einige Tage vorher als „unaussehlich süß“ bezeichnet hatte, blickte sie mit jener Innigkeit und zärtlichen Rührung, mit der man vor dem Einsetzen der Fröste die letzten Herbstblumen ansieht. Dann freilich nahm die Wirklichkeit der Schularbeiten sie völlig in Anspruch, und gedankenlos vor Müdigkeit ging sie zu Bett. (Wird fortgesetzt)

Schwarzhandel und Fliegel

Die Landespolizei des Kreises Calw ist mit Nachdruck bestrebt, den bestehenden Gesetzen Geltung zu verschaffen. Das gilt nicht zuletzt denen gegenüber, die glauben, sich am Schwarzhandel beteiligen und unrechtmäßig erhebliche Gewinne einheimen zu können.

Und doch darf man das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Nicht jeder, der ein frisches und gesundes Aussehen hat, ist ein Schieber und Schwarzhändler.

Sprechtag des Landratsamts in Nagold und Neuenbürg

Das Landratsamt hält seinen monatlichen Sprechtag in Nagold am 18. 2. 1947 und in Neuenbürg am 20. 2. 1947 ab. Die Einwohnerschaft wird gebeten, von dieser Einrichtung regen Gebrauch zu machen.

333 Lehrkräfte unterrichten 18 225 Schüler im Kreis Calw

Viele der Schulverhältnisse des Bezirks sind uns mitgeteilt: „Zur Zeit unterrichten an 5 Oberschulen 40 Lehrkräfte 1134 Schüler. 4 Frauenarbeitschulen haben für 305 Schülerinnen 9 Lehrkräfte. Die 4 Gewerbeschulen des Bezirks werden von 1736 Schülern besucht, die 21 Lehrer unterrichten.

Der Landrat in Beinberg, Maisenbach und Unterreichenbach

Am 23. Januar besuchte Landrat V. über die genannten Kreisgemeinden, um mit den Bürgermeistern und Gemeinderäten die Nöten und Sorgen zu besprechen. Als Einleitung dieser Besprechung gab Landrat Wagner einen allgemeinen Überblick über die Ernährungs- und Wirtschaftslage.

Blick in die Gemeinden

Bad Liebenzell. Im Alter von fast 90 Jahren starb hier Herr Studenrat a. D. Professor Dr. Wilhelm Hergesell, der als Mathematik- und Physiklehrer von 1885 bis 1919 am Gymnasium in Buchweiler im Elsaß tätig gewesen war.

Hirsau. Wir haben hier und in Erasmühl eine Reihe von Mitbürgern und Mitbürgerinnen, die heuer in das 75. Lebensjahr eintreten bzw. dasselbe überschritten haben. Es sind dies in Hirsau: Maier Eugenie (84), Klump Georg (82), Roller Marie (81), Koch Philipp (79), Graule Friedrich (78), Römer Margareta (77), Häberle Karl (77), Lutz Karoline (75), Maisenbacher Wilhelm (75); in Erasmühl: Döflinger Maria (87), Kollmar Wilhelm (86), Volz Karl (85), Bauer Friedrich (85), Böttlinger Wilhelm (84), Bauer Marie (81), Mienhardt Heinrich (80), Wagner Elise (79) und Mienhardt Regine (79).

sel könnte nur die Befruchtung der Landwirte mit Düngemittel zu einer Ertragssteigerung wesentlich beitragen, denn gerade die Sandböden des Schwarzwaldes könnten durch die jahrelange ungenügende Düngung keinen nennenswerten Ertrag mehr abwerfen. Als weiterer Punkt wurde das Gebiet der Handwerker angesprochen. Die Schuhmacher, Sattler, Schmiede, Flaschner usw. seien gezwungen, ihre Betriebe wegen Mangel an Material in Bälde zu schließen.

Nachrichten aus Nagold

Die seiner Zeit aus Südtirol in unsere Gegend verbrachten Familien bereiten ihre Rückkehr in die alte Heimat vor. Eine Familie hat Nagold bereits verlassen und reiste nach Oesterreich. Die anderen Familien hoffen im Frühjahr die Heimreise antreten zu können.

Altensteiger Altersjubilare

Im Januar konnten eine große Anzahl von Altersjubilaren ihren Geburtstag begehen: Straßewart a. D. Ludwig Ehnis, 81 Jahre; Tagelöhner Fritz Wochele, 80 Jahre; Frau Agathe Theuser, geb. Schleich, 79 Jahre; Frau Theresia Bauer, geb. Wurster, 78 Jahre; Frau Barbara Dielsch, geb. Lampert, Frau Friederike Mutz, geb. Epple, und Frau Frida Zimmermann, geb. Vischer, wurden 74 Jahre alt. Sieben Menschen 540 Jahre alt — ein gottbegnadetes Alter!

Neues aus Walldorf

Der Ortsviehversicherungsverein hielt seine Generalversammlung ab. Zum Vorstand wurde Johs. Beutler, Straßewart, gewählt, Schriftführer und Kassier ist wie bisher Gottlieb Kirn, Lanauert. In den Ausschuss wurden die seitherigen Ausschussmitglieder Jakob Seeger, Mohnhardt, Fritz Walz sen., Chr. Volz, Fr. Posthobe, Hans Hauser und Friedrich Schötle gewählt. Neu hinzu kamen Wilhelm Volz, Landwirt, und Jakob Walz, Fasser.

Achtung! Holzhauerarbeiten!

Das Staatl. Forstamt Wildbad gibt bekannt: Die Fastaßstraße ist zwischen der Abzweigung der Neuen Bannenbergstraße (1 Kilometer oberhalb Guldenbrücke) und den Christesbühlwiesen auf eine Strecke von 500 Meter durch Holzhauerarbeiten gefährdet. Die Strecke ist durch Hinweisschilder gekennzeichnet. Die Kraftfahrer werden gebeten, bei Befahren der gefährdeten Strecke Signale abzugeben, damit das Holzrücken eingestellt wird.

An die Kriegsverehrten von Calw und Umgebung

Am Sonntag, den 16. 2. 1947, findet ab 15 Uhr im Weis'schen Saal in der Badstraße ein Bunter Nachmittag für unsere Kriegsverehrten statt, dessen Durchführung aus den finanziellen Mitteln, die aus den Jugendveranstaltungen erübrigt werden, möglich ist. Um die Anzahl der Teilnehmer — jeder Kriegsverehrte ist berechtigt, ein Angehöriges mitzubringen — übersehen zu können, wird um schriftliche, fernmündliche oder persönliche Anmeldung bis 15. 2. 1947, 12 Uhr, bei der Stadtverwaltung (Vorzimmer des Bürgermeisters) gebeten.

Vom Wesen der bildenden Kunst

Im Georgenäum in Calw sprach der Graphiker Hans Bühler, Nagold. Er versucht in seiner Vortragsreihe, ohne Bildmaterial, den Hörern Richtlinien zum Verstehen künstlerischer Gestaltung zu geben. Der Versuch ist gewagt, doch wollen wir seinen zusammenfassenden Schlussvortrag abwarten, ehe wir seine Ausführungen beurteilen. Zunächst sei nur gesagt, welche Erkenntnisse der Redner vermittelt. In den ersten beiden Vorträgen wurden allgemein die Gestaltungszusammenhänge und die Gestaltungsmittel erstellt. Das Kunstwerk soll vor allem die konstanten Bedürfnisse nach künstlerischem Schaffen befriedigen und dabei doch Welt und Gegenwart widerspiegeln. Leitlich ist das künstlerische Schaffen in den Empfindungen des Geistes und Herzens begründet. Nur aus diesem gereinigten Innenraum ist es daher zu verstanden; deshalb erfährt es auch nur der in diesem Sinne erzeugte Beschauer. Linien, Formen und Farben sind die einzigen Gestaltungsmittel der bildenden Kunst. Gestaltung ist daher ein vorbedachter, geordneter Zusammenbau dieser realen Mittel, ist Komposition. Sie schafft oder soll schaffen eine Harmonie, die uns berührt. Der Redner sagt, daß zur künstlerischen Gestaltung reiches Wissen über die Gesetzmäßigkeit des Bildaufbaus notwendig ist. Die Idee hierzu sei ein Vorrecht der Segnadeten. -L.

Um Lichtmeß (Aus alten Tagen)

's guckt a graus'ch kalter Wentertag zom Fenschter rei,
uff de Dächer, en Je Cassa liegt a hauber Schnel.
Heut bleibt alles en d'r Stub.
Vatter, Muatter en au d' Buabal
D' Ahna an d'r Koakel spen nt,
D'r Vatter an Ofa Besa bend'
D' Muatter d' Busabaha flickt,
Bis d' Nochbere sie mit ama B'such beglückt,
No holt se ihr Strickzeug ond nodelt druff los,
'a Kleinschne verschloft uff d'r Nachbere Schoß,
'a Redelüfle plätschert ganz leis,
Weil jedes ebbes anders weiß,
Vom Feld, vom Flecka, von Freud ond Leid,
Von frohe Fescht ond zu von Streit,
Was gukt isch — was oim g'rad net g'fällt,
Ond w'a halt so d'r Lauf der Welt,
So geh es langsam am Obed zu,
Vom Stall mahnt zum Fuatter a kräftiges „Muh“,
Do gukt auf oimol mit rosigem Schei
Der Obdehmel zom Fenster rei,
So goldig ond klar, wie suscht ercht em Mat,
Wer so net so hauh so der glitzrige Schnel...
„Heit isch je Lichtmeß“ meint d' Ahna derzua,
„Bei Tag es“, seit d'r ältste Bus,
„D' Weiße d' Konkel vergeß“ fällt's dr Nochbere el,
„D' Westerruh“ wird bald vorber sei,
„Decn“ seit Muatter beim Auseinandergeha,
„Mer bennt schau en Zipfel vom Fröhling g'seh...“

Tillie Jäger.

Familiennachrichten

Ihre Vermählung geben bekannt: Gottlieb Haisch, Uhrmachermeister, Mina Haisch, geb. Ehle, Breitenberg/Altensteig, Jan. 1947.

Das Uhrenfachgeschäft von Franz Ehle, Altensteig, Poststraße 158, wird von fachkundiger Hand weitergeführt. Nachfolger: Gottlieb Haisch, Uhrmacher.

Aichelberg, im Januar 1947. Mein lieber Mann, unser guter Vater

Gustav Frey, Bürgermeister a. D. ist am 6. 1. 1947 an den Folgen eines Schlaganfalls unerwartet rasch von uns gegangen. Wir haben ihn am 10. 1. in Aichelberg zur letzten Ruhe gebettet. Allen denen, die an unserem großen Schmerz teilnahmen, danken wir recht herzlich. In tiefer Trauer: Frau Emma Frey, geb. Ziffer, Albert Frey, in franz. Gefangenschaft, Hilde Frey.

Stammheim, 6. Februar 1947. Todesanzeige und Dankagung. Überwartet rasch verschied unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Amalie Roller, geb. Konz, Alt-Adlerwirtin im Alter von nahezu 71 Jahren. Unsere liebe Entschlafene wurde am 29. Januar in aller Stille zur letzten Ruhe gebettet. Die trauernden Hinterbliebenen.

Ottenbrom, 27. Januar 1947. Todesanzeige und Dankagung. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 18. Jan. unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Emma Großhans nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 39 Jahren in die ewige Heimat abzurufen. Fern der Heimat ist sie im Krankenhaus in Schwab. Gendm gestorben. Wir haben sie in der Heimatstadt beigesetzt. Bald ist sie unserer Th. Mutter im Tode nachgefolgt. Allen denen, die sie auf dem letzten Weg begleitet haben, herzlichen Dank. Die trauernden Hinterbliebenen: Marie Rentchler, gebor. Großhans, mit Geschwistern.

Calw, 28. Januar 1947. Allen Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Luise Gayer geborene Moersch im Alter von 53 Jahren am 24. Januar 1947 sanft entschlafen ist. Wir haben unsere liebe Verstorbene am Dienstag, den 28. Januar, zur letzten Ruhe gebettet. Für die große Liebe, die die liebe Mutter während ihrer langjährigen Krankheit erfahren durfte, sowie für die herzliche Teilnahme, Kranz- u. Blumenbesenden und für das zahlreiche Geleit zur letzten Ruhestätte sagen wir allen unseren aufrichtigsten Dank. In tiefer Trauer: Willy Gayer mit Kindern Walter, zur Zeit in Ägypten, und Lisel.

Stammheim, 6. Februar 1947. Todesanzeige. Statt eines frohen Wiedersehens erhielten wir die erschütternde Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, unser trübungsreicher Vater und einziger Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Gottlob Zeller, Schlosser, nie mehr zu uns zurückkehren wird. Er ist am 28. Nov. 1945 in Kriegsgefangenschaft im Alter von 39 Jahren gestorben. Er ruht wie sein Vater in fremder Erde. In tiefer Trauer: Die Gattin: Rosa Zeller, geb. Hofmann, mit Kindern Heinz u. Lore und alle Anverwandt, Trauergottesdienst am Sonntag, 16. Februar, nachm. 1/2 Uhr.

Stammheim, 6. Februar 1947. Todesanzeige. Statt eines frohen Wiedersehens erhielten wir die erschütternde Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, unser trübungsreicher Vater und einziger Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Gottlob Zeller, Schlosser, nie mehr zu uns zurückkehren wird. Er ist am 28. Nov. 1945 in Kriegsgefangenschaft im Alter von 39 Jahren gestorben. Er ruht wie sein Vater in fremder Erde. In tiefer Trauer: Die Gattin: Rosa Zeller, geb. Hofmann, mit Kindern Heinz u. Lore und alle Anverwandt, Trauergottesdienst am Sonntag, 16. Februar, nachm. 1/2 Uhr.

Ottenbrom, 27. Januar 1947. Todesanzeige und Dankagung. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 18. Jan. unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Emma Großhans nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 39 Jahren in die ewige Heimat abzurufen. Fern der Heimat ist sie im Krankenhaus in Schwab. Gendm gestorben. Wir haben sie in der Heimatstadt beigesetzt. Bald ist sie unserer Th. Mutter im Tode nachgefolgt. Allen denen, die sie auf dem letzten Weg begleitet haben, herzlichen Dank. Die trauernden Hinterbliebenen: Marie Rentchler, gebor. Großhans, mit Geschwistern.

Kaufgesuche

60 Zentner Futterstroh zu kaufen gesucht. Dachschindeln und etw. Brennholz gibt ab. Zuschriften erb. unt. C 2442 an S. T. Calw.

Karbid-Lichtapparat für Goldschmied gegen Schmuck oder Sonstiges zu kaufen gesucht. Angebote u. C 1505 an S. T. Neuenbürg.

Mehrbändig, Konversationslexikon (neuerer Ausgabe) zu kaufen ges. Ang. u. C 1507 a. S. T. Neuenbürg.

Selbst-Unterrichtswerk „Die Oberschule“ oder „Die Wirtschaftsoberschule“ gesucht. Angebote unter C 1494 an S. T. Neuenbürg.

Tausch / Geboten. Autoreifen, Gr. 20x750, gesucht goldene Armbänder. Angeb. u. C 2444 an S. T. Calw.

Kaubauszug für 12-14-Jähr. gut erb., grau, ges. H.-Uebergangsmantel, mittl. Größe. Angeb. u. C 2429 an Schwab. Tagblatt Calw.

H.-Lederhandschuhe, neu, schwarz; ges. D.-Glaschandschuhe m. Gr. Angeb. u. C 2466 an S. T. Calw.

Felzmantel, schwarz (Seal), gut erhalten, Gr. 42/44, ges. nichtsicht. Felzmantel, Gr. 40/42, od. guten Wintermantel. Wertausgl. Angebote u. C 2441 an S. T. Calw.

„Köhler“ Strickkleide, neuw., Gr. 38/195, ges. D.-Unterwäsche (Seidentrikot), Gr. 42, oder 1 Paar D.-Halbschuhe, Gr. 37. Angebote unter C 2433 an S. T. Calw.

Pflöschola, Kindersitzbank, fast neuer Jankers-Gasbadeofen abzugeben. Angebote unter C 2430 an Schwab. Tagblatt Calw.

Drehstrommotor, febrüken, mit eingebaut. Schalter, 380 V., 1,1 PS., 2800 Umdr.; ges. Drehstrommotor, 230-380 V., 1,5 PS., 1400 Umdr. Ang. C 2419 S. T. Calw.

Wechselstrommotor, 220 V., 2800 Umdr.; ges. Schlaf- od. Wohnzimmermöbel. Angebote unter C 2420 an Schwab. T. Calw.

Büroschreibmaschine, gute, zu verkaufen oder zu vertauschen. Angebote u. C 2448 an S. T. Calw.

Stellengesuche

Küchenchef, 55 J., verh., Ostflächling, sucht sofort od. spät Stellung als solch. Übernahme auch and. Tätigk. Angeb. u. C 1490 an Schw. T. Neuenbürg.

Suche Uhrmacher-Lehrstelle zur Beendigung der Lehrzeit. Kost und Wohnun erwünscht. Ang. unt. C 1496 an S. T. Neuenbürg.

Suche für 16jährig, kräft. Jungen Lehrstelle, wo er das Elektro-Installateurhandwerk mit Radio erlernen kann. Zukunftsnehmung in amerikan. Besatzungsgebiet vorhanden. Angebote erbetit Emil Koch, Elektromont., Neuenbürg, Hafnerstraße 21.

Tücht. Kontoristin, 27 J., in ungek. Stell., sucht sich als Sekretärin zu veränd. Nähe Wildbad bev. Ang. u. C 1495 an S. T. Neuenbürg.

Mädel, 19jährig, sucht Stelle auf Büro oder Laden. Kenntnisse in Steno und Maschinenschriften vorhanden. Angebote u. C 2456 an Schwab. Tagblatt Calw.

Stellenangebote

Fachingenieur als Konstrukteur von größerer chemischer Fabrik am Mittelrhein (franz. Zone) mit Praxis in chemischen Fabriken, Hüttenwerken oder Uebertragungsanlagen gesucht. Ausführl. Bewerbungen bitten wir einzusenden unt. S. U. 2725 an WEFRA, Werbeges., Frankfurt/M., Stiftstraße 2.

Mehrere Heimarbeiter für Auslagerarbeiten gesucht. Paul Seeger, Spielwar, Birkenfeld, Hauptstr. 12.

Friseur, tüchtig, selbständig, für sofort nach Calw gesucht. Angebote u. C 2446 an S. T. Calw.

Nettes Mädchen (Waise) findet Heimat bei kinderlos. Ehepaar. Angeb. u. C 2467 an S. T. Calw.

Mädchen, ehrl., pünktl., im Alter von 16-17 Jahren zur Mittelfür im Haus und Garten für sofort gesucht, etwas Nähenkenntnisse erwünscht. Angebote unt. C 2454 an Schwab. Tagblatt Calw.

Bettlade, neue, doppelschläfrige, mit Rost; ges. klein, weißer Koblenberd. Angebote unter C 2455 an Schwab. Tagblatt Calw.

Schrank, Waschkommode, Wohn-u. Schlafzimmerräume, Schränkchen, Regulator und sonst.; ges. H.-Anzug I. G. 172 m., Sopp hose 1. 5-Jähr. od. sonst. Ausk. ert. Geschäftsstelle d. S. T. Calw.

Zinkbadewanne, fast neu; gesucht guterb. Fahrradberufung, 19x23, sowie elektr. Kocher. Angeb. u. C 2428 an Schw. Tagbl. Calw.

Eberinger, 2 neue (Double); gesucht zweiteilig, Badeanzug, Gr. 42-44, neu oder wenig getragen, mögl. mit Badekappe. Wertausgl. Ausk. ert. Geschäftst. d. S. T. Calw.

Handharmonika, neuw. Club-Modell I, sowie guterb. Knaben-Anzug für 12-14jähr., u. 1 Paar H.-Halbschuhe, Gr. 39-40; ges. Handharmonika, Club-Modell III. Angebote unter C 2434 an Schwab. Tagblatt Calw.

Notenständer u. Klavierstuhl, mögl. drehbar, im Tauschweg gesucht. Angeb. u. C 2453 an S. T. Calw.

Puppenwagen, neuw., mit Ausstatt. u. Puppe; ges. D.-Rohr- od. Skistiefel, neuw., Gr. 40/40 1/2, evtl. seid. D.-Stromflos dazu. Ausk. ert. Geschäftst. d. S. T. Calw.

Verschiedenes

An die Gesangsvereine von Südwürttemberg und Hohenollern. Die Gründung eines Sängerbundes für Südwürttemberg und Hohenollern ist im Gange. Ich bitte, mir umgehend mitzuteilen:

1.) Die Namen und die Sängerzahl derjenigen Vereine des Landes, welche mit Genehmigung der franz. Militärregierung ihre regelmäßigen Übungsabende bereits aufgenommen haben. 2.) Die Namen und die Sängerzahl derjenigen Vereine, die ihre Zulassung bei der Militärregierung beantragt haben. Ziffer 1 oder 2 ist in der Mitteilung besonders zu kennzeichnen. August Meyle, Bürgermeister a. D., Calw.

Berühmte Frau mit einjährigem Kind sucht dringend Zimmer u. Pflegestelle für das Kind. Angebote unter C 2445 an S. T. Calw.

Bibrorum zu mieten gesucht. Angebote unter C 2457 an Schwab. Tagblatt Calw.

Zugelassener Heiratsfasser nimmt noch z. Fassen an. sp. auf 184. Ringe. H. Sticker, Grafenhausen

Fasser sucht Heimarbeiter, gleich welcher Art. Angebote u. C 2456 an Schwab. Tagblatt Calw.

Heiratsanzeigen

Junger, solider Mann, Kriegsveteran, Unterschenkelpatent, 23 J., 1,74 groß, mit gutem Ausw., wünscht sich nettem Mädel, 18-22 J., zw. späterer Heirat in Briefwechsel zu tret. Angebote nur mit Bildschrift unter C 1479 an das Schwab. Tagblatt Neuenbürg.

Viele fanden ihr Glück durch die gr. Organisation des Briefbundes „Dein Lebenskamerad“, Schreiben Sie unverbindliche Auskunft ab. Prospekt a. 50. Geringe Monatsbeiträge, rasche und gute Erfolge, vollständig diskret. Stuttgart 1, Schließfach 685.

Ingenieur, Alleinerbe eines sehr gut. Unternehmens, 40er, möchte eine liebe Frau, die ihm ein innewiges Lebensglück schenkt. Näheres unter 175 durch Briefbund Trouhelf. Geschäftsstelle München 51, Schließfach 37.

Tiermarkt

Junge Fährkuh verkauft gegen Rind. Chr. Bertsch, Arnbach.

Ziege, 10 Monate alt, gute Abstammung, ist gegen Tausch abzugeben. Heinrich Haag, Wildbad, Hestlach 1.

2.) Schönes Mutterschwein, 10 Woch. trüchtig (Erstling); ges. fettes Schlachtschwein. Unterleugenhart, Heus Nr. 4.

Milchschweine, einen Wurf, ans Fressen gewöhnt, verkauft Ulrich Roller, Zavelstein.

Läuferchweine, 2 starke geboten, gegen fettes Schlachtschwein. Hans Dürr, Gausenwald, K. Calw.

Halbjährige Hasen, auch Zuchtst. gesucht Hühnerfutur. Angebote unter C 1476 an S. T. Neuenbürg.

Ketten-Wolfskad, gute, wach, 1jähr., zu verkauf. Angebote u. C 1478 an S. T. Neuenbürg.

Jungen Wolfskad, 5-8 Wochen alt, zu kaufen ges. Von wem, sagt die Geschäfts. S. T. Calw.